

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Antikles Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

13. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Allgemeine Familien-Klätter“ und „Der Bauernfreund“.

Saltsches Tageblatt.

Abonnement 20 Bfg. pro Monat frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2880 Bfg. 1,50 pro Quart und Bestellsatz.
Einzelnummern pro Sp. 10 Bfg. 20 Bfg.; auswärts 10 Bfg. 20 Bfg.; Bestellen 75 Bfg. Bei Niederlagen halbt.

Haupt-Expedition:

Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachstuhlstraße).

Angaben nehmen gegen Stammliste Pfaffen entgegen.
Erhalten täglich Nachmittags zwischen 8-5 Uhr.

Saltsche Neuverste Nachrichten.

Alle die Redaktionen verantwortlich:
Willyam Zerk (Hollit, Theater, Paulsen 22)
Theodor Bach (Hofstra, Handel und Kaufmannschaft)
Karl Engel (Theater, Hofstra)
Samuel in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachstuhlstraße, Koppel 3
Erscheinung: 4-5 Uhr Nachmittags.
Für Abgabe unverlangter Schriftstücke keine Verantwortlichkeit.

Druck und Verlag von W. Saltsch in Halle a. S.
— Preisprospekt 312.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Professor Robert Kochs Urtheil über die Typhus-Epidemie im Casseler Bezirk.

Zusammenkunft von Gegnern des Duells in Leipzig.

Rußland und der albanische Thronwechsel.

Die Warenausfuhr vor dem österreichischen Parlament.

Neues über den Attentäter Gholgoz.

* Was in der Welt vorgeht.

* Halle, 19. Oktober.

Die Hoffnungen, die hier und da auf den Bundesrat gesetzt worden sind, daß der Zolltarifentwurf bereits an dieser Stelle eine scharfe Revision durchgemacht habe und in gelinderer Gestalt an den Reichstag gelangt, mindelndes unter Berücksichtigung der hauptsächlichsten Bedenken — diese Hoffnungen müssen wohl einigermassen ausgehen. Wie das „N. Z.“ vermerkt, bezieht sich die Abänderung der Vorlage bisher nur auf ganz nebenwärtige Punkte. Es bleibt also alles beim Alten: Der Getreide-Doppelzoll, die landwirthschaftlichen Zölle, die zum Theil neu geschaffen, zum Theil sehr erhöht sind auf gewisse Rohstoffe und Halbfabrikate für die Industrie u. s. w. Die Regierung überlassen es jetzt dem Reichstag, den „brauendsten Kern“ herauszufischen. Das bedingt natürlich eine völlige, einschneidende Umarbeitung des Tarifentwurfs, denn so, wie er ist, findet er unter keinen Umständen eine Mehrheit im Reichstag. Ein gutes Stück Arbeit für die Zollverwaltung! Diesmal werden sich auch die Herren Parlamentarier, die gewöhnlich mächtig durch Wortschwallöden glücken, etwas zu bemühen haben. Wichtig sind, für den einen oder anderen Interessentenkreis, fast alle Positionen; um viele nicht allzu heftiger Kampf geführt werden; die namentlichen Bestimmungen werden auf der Tagesordnung sein. Für die Abgeordneten „mit bequemen Neigungen“ eine missliche Perspektive, indem dann häufig Gelegenheit ist, die Namen der Ausgeborenen „Schwamm“. Wer wollte leichten Herzens die Verantwortung übernehmen für das Scheitern oder für die Annahme eines Entwurfs — denn eine einzige Stimme kann den Ausschlag geben — hier, wo so außerordentlich, dauernde Interessen auf dem Spiele stehen? Immerhin, es dürfte sich noch zweifelhaft sein, die Bedeutung dieser Verantwortung, die Notwendigkeit des „Auf dem Bolzen sein“ den Gewählten zum Beginn der Reichstagsverhandlungen noch einwirklich zu Gemüthe zu führen. Eingaben an die Regierung mit Wünschen in Bezug auf den Zolltarifentwurf mögen vielleicht insofern nützlich sein, als sie den Vertretern der Regierung zur Information dienen bei der Diskussion im Reichstag; daß jedoch die Vorstellungen einwirkliche seine Änderung herbeizuführen vermögen, erweist sich so aus der höchst lehrreichen Besprechung, die der Tarifentwurf gegenwärtig in den Bundesratsausschüssen erfährt. Die Hauptsache ist, daß die Reichstagsabgeordneten über die Forderungen der Interessenten und der Konsumenten rechtlich aufgeklärt werden. Nur seine zu weitgehenden Ab-

änderungen, die mit Niemand lesen. Und wer sie liest, vergißt mitunter zum Schluß, worauf es ankommt.

Großes Aufsehen hat das in den letzten Tagen bekannt gewordene medizinische Obergutachten über die Todesursache des Gymnasialisten Winter in Königshagen hervorgerufen. Bedauerlich ist es nur, daß dieses Gutachten so spät erfolgt ist. Wäre es bei der Unerschlichkeit des Mordes gleich auf früher Zeit eingeleitet worden, dann hätte man doch wohl Spuren des Mörders gefunden. Wie die spätere Niederlegung der Leichenscheide Winter in verschiedenen Stadttheilen beweist, hat der Mörder seinen Ort unterschiedlos bei Jedermann Hausdurchsuchung zu halten. Wo die Leiche gefunden worden wäre, da hätte man weitere Untersuchungen gemacht. Nun soll sogar das Danziger Obergutachten noch von der allerobersten Medizinalkommission in Berlin einer Nachprüfung unterzogen werden, damit eine unerschütterliche Feststellung gegeben werde. Mit Bezug auf den bisherigen Verlauf der Untersuchungen schreibt die „Kreuzzeitung“ am Schluß eines längeren Artikels: „Vorläufig stehen sich über die Todesursache immer noch zwei Meinungen gegenüber, und man wird, bevor man sich für die eine oder die andere ausspricht, die Entscheidung der obersten Medizinalkommission, der Wissenschaftlichen Deputation für das Medizinische, abwarten müssen. Nichts desto weniger wird man die Möglichkeit zugeben müssen, daß das Gutachten der Danziger Medizinalkommission eine erhebliche Wendung in der Art der Verurteilung des Königer Mordes herbeiführen wird. Aus diesem Grunde stimmen wir vorerhaltenes dem Bedauern zu, daß die Mitwirkung der höheren Medizinalkommission nicht schon früher in Anspruch genommen worden ist. Es war doch möglich durch nicht gerechtfertigt, daß man mehr als 1 1/2 Jahre — denn Ernst Winter ist am 13. März 1900 erkrankt worden — hat warten müssen, bis von der Ausfertigung einer Seite berichtet, deren allmählicher Einfluß sich bisher nur durch den unbedinglichen Gehirnsinn geltend machen konnte, womit sie sich heranzubilden zu umgeben wußte. Ich begreife bei ihrer Ankunft in den Händen der Bekanntheit die Munde und Stimmen, diese Franzosen und Französischen, die als Opfer unerschütterlicher Bestrafung meine eigenen schmerzlichen Erfahrungen teilen.“ — In den Unterredungen mit seinen nach Karlsruhe gekommenen Anhängern gab der Ehrenpräsident die Lösung aus, seine Partei solle in der nächstjährigen Wahlbewegung vollständig mit dem Strafkollegium anknüpfenden Satz eines zu seinem Gunsten erreichen sollte, dürfte wohl fast zu beweisen sein.

Die Kriegslage in Sibirien gestaltet sich für die Engländer immer trüber. Von verschiedenen Seiten findet das Gerücht Bestätigung, daß das Ausland betreffend, so wird zunächst die doch wohl eiten Hoffnungen eines französischen Kronpräsidenten benehenswerth. Der Herzog von Orleans hat ein Flugblatt gegen das neue Vereinsgesetz verbreitet lassen. „Falschheit ist dieß!“ Eine nachweisliche Falschheit“ und enthält einen Brief des Herzogs, welcher sich geradezu als ein politisches Manifest darstellt. Der Herzog preist darin die Vereinkeitsfreiheit und verlangt dieselbe sowohl für die Arbeiter wie für die Kongregationen. Er polemisiert gegen das Vereinsgesetz und bezieht sich dabei nicht nur auf eine neue Fassung einer Minorität, welche durch Kompensation die Macht an sich gewinnet und diese nun angeführt anführt. Die Schrift liest: „Wir müssen das ungelohnte Treiben einer Seite verurtheilen, deren allmählicher Einfluß sich bisher nur durch den unbedinglichen Gehirnsinn geltend machen konnte, womit sie sich heranzubilden zu umgeben wußte. Ich begreife bei ihrer Ankunft in den Händen der Bekanntheit die Munde und Stimmen, diese Franzosen und Französischen, die als Opfer unerschütterlicher Bestrafung meine eigenen schmerzlichen Erfahrungen teilen.“ — In den Unterredungen mit seinen nach Karlsruhe gekommenen Anhängern gab der Ehrenpräsident die Lösung aus, seine Partei solle in der nächstjährigen Wahlbewegung vollständig mit dem Strafkollegium anknüpfenden Satz eines zu seinem Gunsten erreichen sollte, dürfte wohl fast zu beweisen sein.

Die Kriegslage in Sibirien gestaltet sich für die Engländer immer trüber. Von verschiedenen Seiten findet das Gerücht Bestätigung, daß das Ausland betreffend, so wird zunächst die doch wohl eiten Hoffnungen eines französischen Kronpräsidenten benehenswerth. Der Herzog von Orleans hat ein Flugblatt gegen das neue Vereinsgesetz verbreitet lassen. „Falschheit ist dieß!“ Eine nachweisliche Falschheit“ und enthält einen Brief des Herzogs, welcher sich geradezu als ein politisches Manifest darstellt. Der Herzog preist darin die Vereinkeitsfreiheit und verlangt dieselbe sowohl für die Arbeiter wie für die Kongregationen. Er polemisiert gegen das Vereinsgesetz und bezieht sich dabei nicht nur auf eine neue Fassung einer Minorität, welche durch Kompensation die Macht an sich gewinnet und diese nun angeführt anführt. Die Schrift liest: „Wir müssen das ungelohnte Treiben einer Seite verurtheilen, deren allmählicher Einfluß sich bisher nur durch den unbedinglichen Gehirnsinn geltend machen konnte, womit sie sich heranzubilden zu umgeben wußte. Ich begreife bei ihrer Ankunft in den Händen der Bekanntheit die Munde und Stimmen, diese Franzosen und Französischen, die als Opfer unerschütterlicher Bestrafung meine eigenen schmerzlichen Erfahrungen teilen.“ — In den Unterredungen mit seinen nach Karlsruhe gekommenen Anhängern gab der Ehrenpräsident die Lösung aus, seine Partei solle in der nächstjährigen Wahlbewegung vollständig mit dem Strafkollegium anknüpfenden Satz eines zu seinem Gunsten erreichen sollte, dürfte wohl fast zu beweisen sein.

nach dem an den portugiesischen Grenzen eine Schlacht stattgefunden habe, in der die Engländer eine schwere Niederlage erlitten. Jedemfalls kann nicht mehr daran gewagt werden, daß Dorthin sich in Sicherheit befindet. Daß die Lage in der Kapkolonie, wo nur endlich der allgemaine Aufstand, auf den Präsident Krüger und die Heinen vor zwei Jahren vergeblich gewartet hatten, zum Ausbruch gekommen ist, für die Engländer geradezu verwerflich ist, wird immer klarer. Das ist die Folge der britischen Barbaren! Jetzt ist auch Kapstadt selbst gefährdet! Dort herrscht große Verwirrung wegen des Vorwurfs, daß die Buren unter Tregon auf Philadelphijs. 30 englische Meilen, also etwa 5 deutsche Meilen von Kapstadt hin die Eisenbahn und der Telegraph unterbrochen. Fast die ganze Befestigung von Kapstadt ist nach Norden gerückt. Die im Hafen liegenden Kriegsschiffe landen Mannschaften und Geschütze. Der Ehrenvater: „Die Buren vor den Thoren!“ — das ist das glückliche Ereignis eines zwei Jahre währenden Krieges, in dem die Briten angeblich von Sieg zu Sieg geschritten sind! Das Wort von dem Grade, das England's Welt Herrschaft in Sibirien finden soll, dröhnt lauter und lauter durch die Wälder! Zur Engländer schließt nur dem furchtbaren Gang der Ereignisse Augen und Ohren! Will Gott dem dieses Volk, so reich an ruhmreichen Thaten, werden, daß er es mit Würdigen schlingen?

Aus China sind in jüngster Zeit bemerkenswerthe Nachrichten nicht mehr eingelaufen. Der Hof befindet sich auf der Rückseite nach Peking, so daß im Laufe der Woche bald Alles wieder im alten Geleise laufen wird. Das am 7. September mit China zum Abschluß gebrachte Friedensprotokoll ist nun auch im deutschen Reichsangehöriger veröffentlicht worden. Trotzdem dadurch alle schwebenden Fragen vernichtet auf dem Papier geregelt sind, hört England nicht auf, sorgenvoll nach Petersburg zu blicken, von wo es jetzt viel bittere Leids erfahren konnte, wenn die russische Regierung die günstige Gelegenheit benutzte und aus der gegenwärtigen Schwäche Englands Kapital schlagen wollte. Augenblicklich drohen vielleicht in China weitere Gefahren als in Centralasien. Es ist unermesslich, daß Rußland aus dort erniglicher seinen Arm vorrückt und schließlich über Persien und Afghanistan bis an die indische Grenze vorrücken könnte. England besäße gegenwärtig keine Möglichkeit, den Geschehnissen Rußlands anzuhäufeln. Denn wenn es den neuen Emir von Afghanistan auch wie einen Gott verehrt, so ist doch wohl Rußland gegenüber doch ein überlegendes Volk, auf das sich England niemals stützen konnte!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 18. Oktober. (Hofnachrichten.) Heute Morgen legte der Kaiser im Waidmann an der Friedhöfchen am Entzoping des Kaisers Friedrich einen Kranz nieder. Gegen 10 Uhr erschienen die Prinzen Erik, Friedrich, August und Oscar und legten einen Lorbeerzweig mit weißer Schleife nieder. Anreden der Regimenter, deren Ober Kaiser Friedrich war, brachten gleichfalls Blumenarrangements. Mittags empfing der Monarch die Meldung des Generals v. Ja. mit dem Namen zu Ostsee-Domänen anlässlich dessen Genennung zum General der Kavallerie. (In Gegenwart des Kronprinzen) als Vertreter des Kaiser wurde am Freitag in Baden das Denkmals Kaiser Wilhelm des Großen enthüllt. Um 11 1/2 Uhr trat der Kronprinz mittel Sonderzug ein. Am Reichstagsgebäude wurde er u. a. von dem Oberbürgermeister Heimann, dem Generalmajor v. Klein und dem Oberpräsidenten Stoffe empfangen. Unter der Aufsicht einer Eskadron des Kaiser Artillerie-

Regiments eines feurigen, ungebogenen Gesichts, von Verlaudeschärfe und einem festen Willen.

„Wenn sich hier jemand zu entschuldigen hat, so bin ich es“, meinte sie höflich ab. „Mir wurde gesagt, daß Sie sich nicht mehr nur Geschäfte kümmern, und es war vielleicht unrecht, daß ich darauf bestand, Sie zu hören.“

Ueber das kuge, alte Gesicht ging ein geringfügiger Zug. „Das hat Ihnen gesagt der Fibor, weil er hinter meinen Rücken hat machen wollen ein unangenehmes Geschäft. Der Fibor ist wie die Krage, die nicht kann lassen vom Manne. Es schmeckt zu gut. Er will nicht glauben, daß das ein Ende nehmen wird mit Schreden und Klagen. Ich hat ergriffen das Geschäft. Wer aber das Fibor hat, sieht nicht klar und thut sich leicht Schaden an Liebe und an der Seele. Ihre Wächsel sind heute falsch.“ „Können Sie zahlen?“

Katharina zog ein Portefeuille hervor und zählte das Geld in Banknoten und Geld auf den Tisch. „Wollen Sie bitte nachzählen. Es sind genau 24 580 Mark.“

Ohne ein Wort zu sagen, ohne eine Miene zu verziehen, zählte der Alte das Geld nach, jeden Schein prüfend, jedes Goldstück einzeln anklingeln lassend. Dann drehte er den Kopf halb rückwärts und rief laut nach der geschlossenen Thür des Nebenimmers hin: „Sarah!“

Die Thür öffnete sich. Sarah, die noch junge Frau des alten Nathan, zeigte sich für einen Moment in Lebensgröße. Aber auch nur für einen Augenblick. Dann prallte sie mit einem Aufschrei zurück, und Katharina sah verblüfft nur noch die sich schließende Thür.

Sarah's Astenfall hatte — ohne Ahnung von der Anwesenheit einer Fremden — in unheimlicherer Halbtoilette erscheinen wollen, deren mehr denn fragwürdige Substanz nicht vermuthen ließ, daß sie den Untergrund für die theueren, kostbaren Gewänder bildete, mit denen die Gasse sich zu schmücken liebte.

Im Nebel.

Roman von H. G. Stürdem.

14) Bei der Meldung ihres Neffegefahren von der vorigen Woche war Katharina ein eifriger Schreck durch die Mieder gefahren. Wie nun, wenn er sie, die genau dieselbe Toilette trug, erkannte? Doch sie damals wie der Vogel Strauß die Augen geschloffen gehalten, hatte jenen jedenfalls nicht gehindert, mit den seinen das Gegenteil zu thun. Welch eine Demüthigung für sie, daß sie heute hier persönlich zu finden war! Und daß auch gerade der einzige Mensch sie treffen mußte, der über den Grund ihres Kommens auch nicht einen Augenblick im Zweifel sein würde! Die Frau, die ohne Liebe, ihres Geldes wegen geheiratet wurde und nun pflichtschuldigst kam, um aus ihrem Sack die Schulden des Gemahls zu bezahlen, um den neuen Namen, den sie sich erkaufte, blank zu erhalten! Sie gewann mit Anstrengung die Thüre. Auf der Treppe nach oben ward ihr schlecht. Sie mußte um ein Glas Wasser bitten. Jakobine brachte es ihr und zog aus dem Ganzen den Schluß, daß es mit Noerde oberhalb stehen müsse. Zu dem Sinne meldete er sie dem alten Nathan. Unten, bei Fibor, spielte sich unterdes eine kleine Zwischenzene ab. Kann daß Katharina das Zimmer verlassen hatte, so wandte sich Betersdorff, der sein Glas ins Auge gedrückt hatte, höchst interessiert an Fibor. „Wer ist die Dame?“ „Die neue Frau Wittmeister Ingenial aus Haus Noerde.“ „Die Millionärin? Alle Wetter!“ rief der Baron, das Glas aus dem Auge fallen lassend. Mit funkelnden Augen starrte Fibor ihn an. „Ist sie wirklich so reich, Herr Baron? Gewiß und wahrhaftig?“ Betersdorff musterte aus geschlossenen Augen späthlich den Erregten.

„Ganz gewiß, mein Bester“, meinte er nachlässig. „Nu, Gott sei gelobt — sie hat's!“ rief der mit selbiger Gleichgültigkeit aus.

„Sie scheinen ja an der Dame einen großen Antheil zu nehmen“, höhnte der Baron. „Darf man fragen, was sie hat?“

„Das Geld, Herr Baron, das Geld!“

„Ja, was haben Sie denn mit dem Gelde von Frau Ingenial zu thun?“

Fibor kam zu sich. Die Freude, eben einen richtigen Trumpf für's Geschäft ausgepielt zu haben, machte dem Bedauern Platz. Noerde nicht als Citrone zwischen den druckeligen Fingern halten zu sollen. „D. nur Jo, Herr Baron — aus reinem Mitleid mit dem kranken Herrn Wittmeister, Herr Baron — das Wetter ist heute aber schlecht, nicht wahr, Herr Baron? Aber sein für'n Nischen — was befehlen der Herr Baron?“

Ober daß Katharina dem alten Nathan gegenüber. Zwischen ihnen stand ein mit Papierem bedeckter Tisch, auf den der alte Mann schwer beide Ellenbogen und seinen Oberkörper plügte. Denn bei der kalten Luft und dem feuchten Wetter plagte ihn sein Keißen sehr.

„... und damit müssen Sie alles entschuldigen, was nicht paßt für die Augen einer feinen Dame“, sagte der alte Mann eben mit einem Blicke auf seinen schwebigen, dachvartierten Schloßrock und die bis zum Knie reichenden russischen Filzstiefel. „Die Jahre und die Schmerzen drücken hart auf meine Glieder. Ich kann dem Tode nicht mehr entgegengehen, er muß kommen und mich aufsuchen.“

Katharina blickte mit Achtung und Ehrfurcht auf seine gegen die hohe Gestalt. Es war eine ehrwürdige Erscheinung. Der schöne Greisenkopf zeigte ein Patriarchengesicht mit scharfer Oberlippe und weitem, langwallendem Barte. Die großen, dunkeln Augen sprachen nicht von den Wägen des Alters oder dem Eindämmern des Greisenhirns — sie redeten von der

fall, heißt zu sorgen, daß mindestens alle 4 Wochen eine Verammlung abgehalten wird und zwar nur verjährliche für diesen Winter. Die nächsten Verammlungen finden am 1. und 20. November statt.

Religiöse Verammlung. Am Sonntag den 20. Oktober, Abends 8 Uhr werden der Evangelischen-Verammlung im „Kaisersaal“, Wilhelmplatz 4, Herr Pastor Simla über das Thema: „Wunder der Freiheit“ einen Vortrag halten. Gäste sind willkommen. Der Eintritt ist frei.

Die Krieger Sanitäts-Kolonie zu Halle a. S. feiert vorgestern die 50-jährige Bestandstagsfeier der Mitglieder. Der Kolonnenführer Gehlberg begrüßte die anwesenden Kameraden durch ferne Worte und ergriff dieselben, dahin zu wirken, daß zu den bisherigen Leistungen neue erlangt werden. Nachdem nun der leitende Arzt, Dr. med. E. Göttsche das Wort und führte in glühender Rede aus, daß die stetige Fröhlichkeit der Kolonie auf dem besten Zusammenhalten der Kameraden begründet sei und möchte der Kolonie ein fernter neues Kameradschaftliches Zusammenwirken. Die Kolonie beginnt am Dienstag, den 22. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr in Schönes Reineck, gr. Wallstraße 9, einen Neuenkurs, zu welchem bereits zahlreiche Neuanmeldungen vorliegen. Die Kameraden werden sehr fröhlich den alten Kameraden, ihren Mitmenschen bei langjährigem Bekanntheit zu tunen. Mit einem Hoch auf das rote Kreuz im weiten Heide schloß die Feier.

Der Stenographenverein „Etolge Schreier“ eröffnet am 24. und 25. ds. Mts im „Kaisersaal“, Schultzestraße, neue Unterrichtsreihe. Näheres über die Kurse im heutigen Anzeiger.

Ein Knabenpils zum Wunderschick. Am 14. März Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr passierte der Brauereigelle Braune die Giebelschneisestraße. Der Gendarm Stein, welcher meinte, daß Braune Streifen rauche, forderte denselben auf, die Giebelschneisestraße zu verlassen. Hierbei ging der Beamte mit der Braune aus, daß durch die Rückseite der Streifen die öffentliche Sicherheit und Ordnung auf der Straße gefährdet werde. Braune folgte der Aufforderung des Gendarmen, legte aber nach einiger Zeit in die Giebelschneisestraße zurück, wo er im Gespräch mit einigen Leuten betrafen wurde. Gendarm Stein stellte nunmehr das Nationalre der Braune für ein Brauereigelle wegen Verletzung der §§ 75 und 76 der Strafgesetzbuch-Ordnung für die Stadt Halle und den Saalkreis vom 14. Juni 1893 zur Anzeige. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung des Angeklagten, weil es dem Gendarm Stein zum Verstoß der Anordnung, eine Strafe der Stadt Halle zu verlesen, nicht für schuldig erachtete. Die Staatsanwaltschaft legte gegen das Schöffengericht Urteil ein, da Gendarmen ganz allgemein beim Verlesen der Strafen die öffentliche Sicherheit und Ordnung auf der Straße gefährdet werden. Der dritte Strafkammer des Landgerichts geteilt: nichtschuldig erkannte dieselbe in ihrer Sitzung vom 5. Juni auf Vernehmung der Staatsanwaltschaft, weil der Gendarm nicht vermuthet habe, daß der Angeklagte Streifen rauche und weil in seinem Mißtraue der Angeklagten nach der Giebelschneisestraße nicht ein Ungehöriger wurde die Anordnung des Sicherheitsbeamten zu erfüllen sei. Auch dieser Mißtraue wurde von der Staatsanwaltschaft als auf einer Gesichtsbeobachtung beruhend angesehen, und der Oberstaatsanwalt beantragte Aufhebung des Berufungsurteils und Zurückverweisung der Sache in die Vorinstanz; denn der Angeklagte müßte sich bewußt sein, daß die Anordnung des Beamten ihm auch die Mißtraue nach der Strafe verbot. Der Strafkammer des Landgerichts erkannte auf Zurückweisung der Revision, indem er sich der Auffassung des Vorberichters angeschlossen.

Wegen Misanthopie wurde gestern der Arbeiter Hermann Rath von hier verhaftet, der am 28. September vor dem hiesigen Standesamte eine zweite Ehe schloß, obwohl er bereits seit 1896 verheiratet ist und keine gesetzliche Ehefrau in Rudolstadt noch lebt. Rath ist Vater von zwei Kindern.

Staubbrand. In der Kellerwohnung Mittelstraße 38 fand gestern Vormittag ein feiner Staubbrand statt, welcher dadurch entstanden war, daß ein hinter dem Ofen lagerndes Streifenfeuer gebrannt hatte. Der Brand wurde von den Hausbewohnern gelöscht.

In der Krankenheilung hüllte gestern Nachmittag gegen 4 1/2 Uhr der Handwerker Louis Sch. in der Friedrichstraße vor dem Grundstück Nr. 13e aus der Schwelgerstraße seinen Wagen. Sch. hatte sich hierbei sehr heftig betrunken, so daß er in der Klinik verhandelt werden mußte.

Angehöriger. Gestern Vormittag 11 Uhr wurde in der Geißstraße an der Ecke der Neumarktstraße der Dreizehnjährige Louis Jung, gr. Wallstraße 43, welcher mit seinem Handwagen, auf dem die Dreizehnhundert, aus der Neumarktstraße herauskam, von dem in der Widmung nach dem Fußhof fahrenden Motorwagen Nr. 31 der Straßenbahn an

gefahren. Jung wurde nicht verletzt. An seinem Wagen wurde ein Rad und der vordere Aufsatz beschädigt. Der Motorwagenführer trifft keine Schuld.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Wien, 19. Oktober. (Melbung des „N. N.“) Das Versehen des Generalstaatsanwalts Grafen Walders hat sich wesentlich gebessert, und sein Amt hat ihm deshalb gestattet, nunmehr die Reise nach Hannover anzutreten. Graf und Grafen Walders, sowie Frau von Walders und Mrs. de sind gestern um 5 Uhr 10 Min. Nachmittags von Vefersheim aus mit dem Schnellzuge über Oberhausen in einem Salonwagen abgereist und ebenfalls heute Nachmittag in Hannover eingetroffen.

Paris, 19. Oktober. (Melbung des „N. N.“) Der „Siecle“ erichtet telegraphisch aus Rom, daß Befinden des Papstes sehr hoch ist ungenügend, seine Schwäche und Schilflichkeit nehmen zu, er hat immer häufigere Ohnmächten und vermag kaum noch die Feder zur Verfertigung von Unterschriften zu halten, er führt nur noch mühsam die Speisen zum Munde. Die Kardinäle in Italien sind auf wenige ganz biotro Personen beschränkt. (Die Wägen der Nuntiaten erklärt diese Nachrichten für unwohl. Red.)

Paris, 19. Oktober. (Wolff's Bur.) Die Regierung ist wegen der Möglichkeit eines allgemeinen Grubenarbeiter-Aufstandes sehr besorgt; besonders wird befürchtet, daß die Arbeiter, welche große Mengen von Waffen besitzen, diese gegen die Truppen und die Gendarmen gebrauchen könnten. Die Werkstätten erhielten von der Regierung den Auftrag, dahin zu wirken, daß den Arbeitern von Montceau les Mines, welche allein 10000 Gewehre besitzen, diese abgenommen werden.

Moskau, 19. Oktober. (Melbung des „N. N.“) Das Blatt „Ruski Wistok“ läßt sich aus Petersburg melden, dort hält sich seit der Abreise des Generals der Transvaalgeandtschaft bei den europäischen Höfen, von der Höfen, hartnäckig das Gerücht von dem angeblich bevorstehenden Ende des südafrikanischen Krieges. Es heißt, daß die freundschaftliche Intervention einer Großmacht dem Untergang ein Ende bereiten und daß ab dann in Südafrika der frühere Stand der Dinge wieder ausgetreten werden soll.

Batum, 19. Oktober. (Wolff's Bur.) Vorsteige Nacht war es einer bewaffneten Bande gelungen, in den aus Batum abgehenden Zug der transkaukasischen Bahn einzudringen. Die Bande ermordete einen Beamten, der Geld bei sich führte, und zwei Wächter, brachte den Zug durch die Bestimmungsbremse zum Stehen und lösch unter Mitnahme von 2000 Rubel.

London, 19. Oktober. (Melbung des „N. N.“) Dem „Daily Telegraph“ wird aus Adisabab (Tschad) telegraphiert: Das russische Kriegsministerium befehlt die möglichst schnelle Mobilisation aller Kosakenregimenter in den Distrikten von Ural, Orenburg und Semiretschensk. Die Truppen im Kaukasus erhielten Befehl, sich für die Mobilisation bereit zu halten. Der Kriegsminister wird alle russischen Posten an der afghanischen Grenze inspizieren, um zu untersuchen, welche Schritte zur Verteidigung der Grenze erforderlich sind. Die Regierung, meint das Blatt, bemerkt, daß in Afghanistan nicht alles so ruhig ist, wie es die indischen Melbungen darstellten.

Halle-Gettbeder Eisenbahn.

Abgang: 600 R., 1000 R., 700 R., 300 R. (bis Dölan), 700 R., (außerdem Sonn- und Festtags nach Bedarf nach Dölan), 200 R., 300 R., 400 R., 400 R., 600 R., 600 R., 700 R., 800 R.

Ankunft: 700 R., 1200 R., 400 R. (von Dölan), 500 R., 900 R., (außerdem Sonn- und Festtags nach Bedarf bis Dölan), 200 R., 300 R., 300 R., 300 R., 600 R., 600 R., 700 R., 800 R.

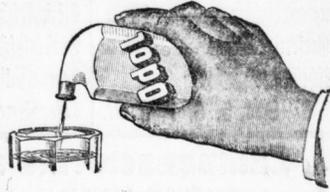
Büchermarkt.

Der Verfall von Mey. Von Carl Weistren. Mit Illustrationen von Chr. Spener. In farbigen Umschlag 1 Mk., geb. 2 Mk. — Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart. — Der Verfall der Schichten: Schilderungen von Werth, Gungelour, Schöner, Baus, Orlans, Berlin, welche in mehr als 10000 Exemplaren vertrieben sind, bieten eine neue wertvolle Schilderung der Lage und Lage von Mey. Das Mey-Büchel wird hier in anständiger Form gedruckt. Hier leben die ehrsüchtigen Selbstschätzenden der Welt, die das Beste in sich zu vereinigen suchen, bis die ihre Kunst lernt, ihren ungenutzten Verstand sich in die eigene Schlinge zu verwickeln. Dieses Buch, überaus in dramatischer Lebendigkeit und Spannung, bietet zugleich eine physiologische Charakterstudie ersten Ranges, ein Lebensporträt, in dem auch das Tragische (Dante's Gattin) nicht vergessen wird. Chr. Spener hat als Illustrator seine schwierige Aufgabe mit vollendetem Künstlergeschick erfüllt.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Eine Sonder-Ausstellung für komplette Wohnungs-Einrichtungen haben die Firmen Gebr. Krappmann (Wöbelschmied), Robert Steinberg (Steuern- und Maßgeschäft), Louis Böber (Flasch- und Porzellanwaren), Wurgardt & Böber (emallirte Gläser und Flaschen) in der Reichs-Kammer der Wirtschaft von Ober-Krauppstraße eingerichtet, deren Besichtigung zu empfehlen ist. Eintritt jed. Alters ist aus dem Angezeigten zu ersehen.

Die Weizner Tombak-Geld-Lotterie, die den Zweck hat, für die Erhaltung eines der herrlichsten Denkmäler mittelalterlicher Baukunst die nötigen Mittel zu beschaffen, ist zum zweiten Male ins Leben getreten und beginnt ihre Ziehung bereits am 28. September d. J. Für den geringen Einsatz von 3 Mk. pro Loos hat jeder Teilnehmer außer dem bestehenden Gewinne, einem oder sechs zu gewinnen, auch noch die ausgedehnte Aussicht auf einen namhaften Gewinn. Enthält doch die Lotterie 18100 Kreuze und eine Prämie im Gesamtbetrage von 375000 Mk., die zwar, ohne Abzug, zur Auszahlung gelangen. Der Betrieb der Lotterie findet durch die Firma Alexander Pfeiffer, Dresden, u. Weizner, Halle, statt.



Nach den zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten über Zahn- und Mundhygiene und nach den vergleichenden Prüfungen, die hervorragende Gelehrte und wissenschaftliche Institute mit den besagten Mundwasser angeestellt haben, kann für den arbeitsfähigen Mensch heute kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß

- 1) Odol in seiner Gesamtwirkung und durch seinen köstlichen Geschmack alle bekannten Mundwasser weit übertrifft.
- 2) wer Odol konstant täglich regelmäßig anwendet, die nach dem heutigen Stande der Wissenschaft denkbar beste Zahn- und Mundpflege ausübt.

*) Abnahme der Phosphorsäure, aus deren man diese Laberungung selbst schöpfen kann, senden wir Jedem, der sich dafür interessiert, gerne kostenfrei zu.

Dresdener Chemisches Laboratorium Lingner, Dresden.



Façon Madrid.

Hocheleg. Paletot aus schwarzem oder farbigem Prima-Eskimo, mit reicher Applikation und schwerem Seidenfutter, das Stück **36 Mk.**, ähnliche Ausführung das Stück **Mk. 22.50.** 24.—, 27.—.

Façon Praetoria.

Hocheleganter Paletot aus Prima-Eskimo, in schwarz und farbig, mit feinstem Seidenfutter, das Stück **28.50 Mk.**, ähnliche Ausführung ohne Futter das Stück **Mk. 7.50.** 9.—, 10.50, 12.—, 15.—.

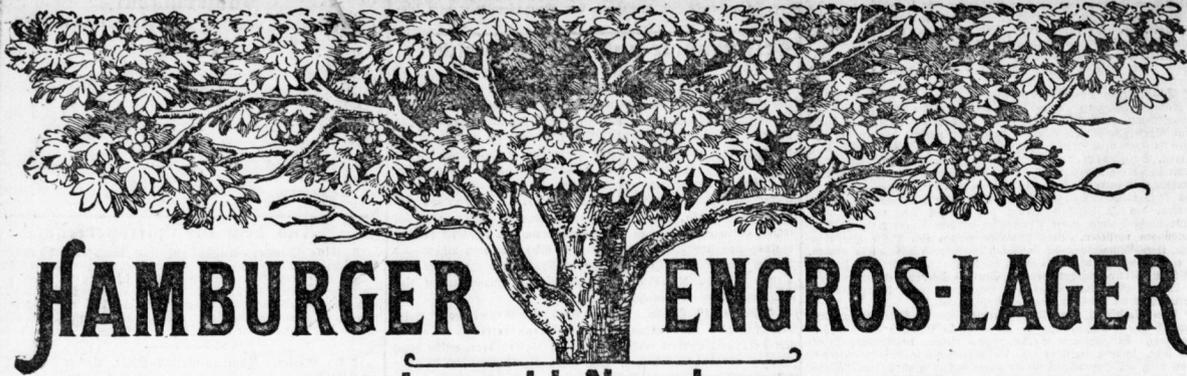
Façon Paris.

Elegantes Cape aus meliertem Homespun, in den Farben roth, blau, grau und schwarz meliert, Stück **12 Mk.**, ähnliche Ausführung ohne Futter das Stück **Mk. 6.75** und 9.—.

Façon London.

Elegantes Cape aus schwarzem Eskimo, mit moderner Stickerei und Feder-Krimmer-Kragen, gut abgetüftet, Stück **8.50**, dasselbe in einfacher Ausführung d. Stück **Mk. 6.—** und 7.—.

Halle a. S. Geschäftshaus J. Lewin, Marktplatz 2 u. 3.



Halle a. Saale.

Leopold Nussbaum.

6. Kleinschmieden 6.

Abtheilung Handarbeiten.

- Beisenbänge, garnirt, 135 Pf.
Lampenputztaschen, garnirt, 45 ,,
Winterschuh, 30 Pf. an.
Blindstiche mit Volants, 5 Stüd 5, 6, 7, 50 Mt.
Bettdeckenhalter aus St. 85 Pf.
Streichholzhalter aus St. 35 ,,
Bürentaschen aus St. 12 Pf. an.
Journalhalter aus St. 35 ,, an.
Kaffeewärmer aus St. 110 ,, an.

Lampenschirme aus Seide

Stüd Mt. 2,85, 5,50, 6,50 bis zu den feinsten.

Smyrna-Knüpff-Arbeiten

in grosser Auswahl vorrätig. Unterricht gratis.

Abtheilung Handarbeiten.

Decken-Wolle für Schlafdecken,

10drähtig, per St. Mt. 3,50.

Aufgezeichnete Fries-Schlafdecken,

150 cm lang, 130 cm breit, Mt. 10,75.

Deckenstoffe in Wolle und Baumwolle

das Meter von Mt. 1,75-6,50 in überraschend großer Auswahl.

Aufgezeichnete Fries-Fenstermäntel, richtige Grösse,

das Stüd von Mt. 4,75 an.

Fensterbähänge, Cigarrenetuis, Brieffaschen,

Bestecktaschen, Ofenschirme etc.

von der einfachsten bis zur feinsten Sorte stets vorrätig.

Angefangene Muster

für Schlafdecken, Decken, Läufer etc. stehen gratis zur Verfügung.



Neu eröffnet!

Arthur Mendelsohn

Neu eröffnet!

Gr. Ulrichstr. 8 Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 8.

Special-Geschäft ersten Ranges

für elegante Herren- und Knaben-Garderobe.



Specialität: Arbeiter-Garderobe für jeden Berufszweig.

Empfehle in enorm großer Auswahl in Bezug auf Qualität und Billigkeit

für Herren — unerreicht: —

- Winter-Paletots von Mt. 8.50 an bis zu den feinsten Qualitäten.
Winter-Joppen mit Futter von Mt. 4.25 an bis zum elegantesten Genre.
Hohenzollern- und Pelerinen-Mäntel von Mt. 15 an bis zum allerfeinsten.
Kaiser- und Ulster-Mäntel mit Wollfutter von Mt. 12 an bis zum feinsten.
Jacket-Anzüge in den modernsten Stoffen von Mt. 10.50 bis zum feinsten Genre.
Rock- u. Gehrock-Anzüge von Mt. 17.50 an bis zu den feinsten Qualitäten.
Bauchanzüge, Bauchpaletots und Bauchhosen für die korplentesten Herren.

- Jünglingsanzüge, haltbarste Stoffe, von Mt. 4.95 an.
Jünglingsjoppen, starkes Leder, mit Futter, von Mt. 3.25 an.
Jünglings-Paletots u. Mäntel von Mt. 6.50 an.
Leibhosen in Stoff, Wäsche, von 70 Pf. an.
Knaben-Anzüge, haltbarste Stoffe, von Mt. 1.75 an.
Knaben-Joppen mit Futter von Mt. 2.45 an.
Knaben-Mäntel und Paletots von Mt. 3.25 an.
Pyjads und Kragen mit Capuchon von Mt. 3.25 an.

Grösste Auswahl in Arbeiter-Garderobe

in den haltbarsten und gangbarsten Qualitäten.

Blaue Arbeitsanzüge von 2.30 an. Blaue Pilot-Anzüge von 3.30 an.

Strengste Reellität.

Umtausch gestattet.

Feste, allerbilligste Preise.



Jeder Versuch ist lohnend.

Jahr Verkauft in lahm.

Vertig... i. d. W... fegent... die St... zur... der... die le... gefpro... jährige... Oberr... Regim... deutsch... Franz... Schül...

brannt... die Un... Sch... bild... Ber... von et... trat je... gepäd... neuer... Samml... auf be... monne... Schutt... gefüh... h... Etu... fahrer... als St... Roter... Zweib... Zuhör... reits o... Ulrich... löglich... Schma... genoss... dem Z... o... Welter... dem S... der W... Richte... gegen... Nr. 10... 20 m...

